

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespaltenre Pettitheile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Grafmann. Sprechstunden von 12-1 Uhr.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 10. September 1884.

Nr. 423.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Der Kronprinz traf mit seinen militärischen Begleitern heute früh in Naderberg ein und begab sich von dort zu Wagen nach dem Mandovterrain, wo derselbe dem Feldmanöver der 3. Division beizuwohnte. Nach Beendigung der heutigen Manöver erfolgte sodann die Abreise mit Extrazug nach Regensburg. In München trifft der Kronprinz Abends 7 Uhr 38 Minuten ein und wird im Hotel „Bier-Jahreszeiten“ übernachtet. Morgen, 10. September, beabsichtigt der Kronprinz früh 6^{1/4} Uhr mit Extrazug von München nach Jorndorf und von dort zur Besichtigung von Detachements-Übungen der 2. Infanterie-Brigade zu Wagen nach dem Mandovterfeld bei Ober-Frammen zu fahren. Am Sonnabend, 13., dürfte der Kronprinz zum letzten Male den Manövern der 4. Division beizuwohnen, worauf derselbe mit seinem Gefolge Abends von Nürnberg nach Schloß Bebra abreist, wo Tags darauf auch die Kronprinzessin anlangt.

Von einem Militär wird ein Artikel über die Verwendbarkeit des lenkbaren Luftschiffes zu militärischen Zwecken zur Verfügung gestellt, den wir seines aktuellen Interesses wegen in Folgendem ungekürzt zum Abdruck bringen:

Durch den Bericht des Akademikers Harvé Magnon an die französische Akademie der Wissenschaften vom 18. August ist jeder Zweifel daran beseitigt, daß die Lenkbarkeit des Luftschiffes erfunden ist. Die Kapitän Renard und Krebs haben vor zahlreichen Zeugen bewiesen, daß sie das große Problem, dem schon so Mancher Nähe, Zeit und Geld geopfert hat, wirklich gelöst haben. Wenn auch die französischen Militärbehörden bei der eminenten Wichtigkeit, welche lenkbaren Luftschiffen vom militärischen Standpunkt aus beizulegen, über die Konstruktion des Lenkapparates das tiefste Geheimniß anbefehlen werden, so wird sich dasselbe doch kaum für die Dauer bewahren lassen. Da außerdem anzunehmen ist, daß die große Schaar der Erfinder demselben nachspüren wird, dürfte der lenkbare Luftballon bald ein Gemeingut der gesamten Menschheit werden.

Die neue Erfindung ist berufen, im modernen Kriegswesen eine wichtige Rolle zu spielen, so daß wahrscheinlich mancherlei Veränderungen in der Heeresorganisation notwendig sein werden. Zunächst ist allerdings hervorzuheben, daß die Anwendung des lenkbaren Luftschiffes von vornherein eine beschränkte sein wird. Bei der verhältnismäßig großen Fläche, welche der Ballon den Luftwellen bietet, wird die das Lenken vermittelnde dynamoelektrische Maschine schwerlich gegen Declane ankämpfen können, die Luftschiffahrt wird daher ganz außerordentlich vom Wetter beeinflusst werden. Ferner kann die Tragfähigkeit des Ballons immer nur eine geringe sein, da die Herstellung und Füllung von riesigen Ballons große Schwierigkeiten verursacht. Wenn Kapitän Renard, trotzdem er als ein ruhig denkender Mann geschätzt wird, einem Reporter mitgeteilt hat, daß er lenkbare Luftschiffe herstellen würde, welche hundert und mehr Soldaten auf einmal befördern können, so hat er damit einfach eine Chimäre zum Besten gegeben. Sein neuer Ballon ist, obwohl er nur zwei Mann faßt, bereits 50 Meter lang und 8,4 Meter hoch. Ein solcher für 100 vollständig equipierte Soldaten müßte dementsprechend ca. 1 Kilometer lang und 90 Meter hoch sein, was schon der Füllung wegen eine Unmöglichkeit ist. Trotzdem werden die „Ballon-Soldaten“, welche sehr bald einen integrierenden Theil der europäischen Armeen bilden werden, obwohl sie niemals en masse in die Aktion eingreifen können, sich zu einer ebenso gefürchteten, wie gefährlichen Truppe entwickeln. Sie müßten in Friedenszeiten besondere Abtheilungen innerhalb der einzelnen Armeekorps formiren, etwa so, wie es mit den Pionieren der Fall ist, würden im Kriege aber in kleineren Abtheilungen den verschiedenen Regimentern beizugeordnet sein. Mit beständig gefüllten Ballons per Luft sozusagen ins Feld zu rücken, ist aus mancherlei Gründen nicht möglich. Es handelt sich daher darum, alles zur Luftschiffahrt Nothwendige auf möglichst bequeme und praktische Weise mit sich zu führen und den Ballon, sobald eine Auffahrt befohlen wird, mit möglichst geringem Zeitverlust tragfähig zu machen, d. h. mit einer Luftart zu füllen, die leichter als atmosphärische Luft ist. Es wären also eigenartige Wagen zu konstruiren, welche aufzunehmen hätten den zusammengefalteten Ballon, die Gondel mit Lenkvorrichtung, das zum Füllen am besten geeignete Wasserstoffgas in comprimirtem Zustande, wo es wenig Gewicht und Raum einnimmt, die bedienenden Mannschaften mit ihrem

Gepäck, sowie besondere Angriffswaffen, die wir als Lusttorpedos bezeichnen möchten und die, aus Dynamit gefüllten Bomben bestehend, aus der Höhe auf feindliche Truppen und Festungswerke zu schleudern wären. Die Führer der Ballonsoldaten müßten vorzüglich bespannt sein, so daß sie event. der leichten Kavallerie beim Vorpostendienst beigegeben werden könnten. Denn außer dem Angriff mit Lusttorpedos werden den Ballonsoldaten vor Allem die Ausforschung der feindlichen Stärke und Stellung anheimfallen. Nehmen wir z. B. an, eine Division befände sich im Anmarsch gegen den Feind, ihr Führer wäre aber im Unklaren über die Entfernung, Stellung und Stärke desselben. Dann würde er also ein Detachement Ballonsoldaten zum Auffahren fertig machen lassen. Die Technik wird sicherlich die Zeit zwischen dem Ertheilen dieses Befehls und der Auffahrt selbst außerordentlich reduciren, so daß die geflügelten Claqueurs ohne langen Zeitverlust abgesetzt könnten. Die übrigen Truppen werden vorläufig Halt machen. Der Feind wird natürlich ebenfalls seine Lusttruppen in Aktion treten lassen und in luftiger Höhe wird sich ein erbitterter Kampf entwickeln, bei welchem Alles darauf ankommt, den Gegner zum Sinken zu bringen, d. h. den Ballon zu zerstören. Hierzu werden besondere Schießwaffen zu konstruiren sein. Die besten Leiter dieser Auffahrten würden Generalstabsoffiziere sein, da sie mit guten Fernrohren die Schwächen des Feindes mit Leichtigkeit erkennen könnten.

Bei der Artillerie wird man besondere Geschütze einführen müssen, welche eine große Tragweite mit der Möglichkeit verbinden, in schräger Richtung in die Höhe auf feindliche Luftschiffe zu schießen. Kein Kriegsschiff wird später ohne Luftschiff existiren können und anstatt Torpedos durchs Wasser zu lanciren, wird man dieselben aus der Luft auf den Gegner herabschleudern. In Festungen werden besondere Ballonstationen zu errichten sein, damit zahlreiche Luftpatrouillen, die des Nachts mit elektrischen Beleuchtungsapparaten versehen sind, die Annäherung feindlicher Ballonsoldaten verhindern. Bei größeren Feldschlachten wird hundert Ballonsflotillen ein weites Thätigkeitsfeld offenstehen, außer dem Beobachten und Claqueurdienst werden sie Gelegenheit zu manchem kühnen „Luftkutschendienst“ haben und vielleicht geschichtl. noch mal, daß der feindliche General en chef aus der Mitte seiner Armee von einem schnell herabsegelnden Luftballon gefangen genommen und eingeführt wird.

Trotz alledem wird die heutige Kampfesweise im Großen und Ganzen dieselbe bleiben und nach wie vor wird die Hauptentscheidung durch Infanteriemassen und Artilleriefeuer herbeigeführt werden. Eine durchgreifende Aenderung wäre nur möglich, wenn größere Soldatenmassen per Luft transportirt werden könnten. Das geringe spezifische Gewicht der atmosphärischen Luft, aus welchem die geringe Tragfähigkeit auch großer Ballons resultirt, verhindert dies aber.

— Ja B. tritt der nach den Ferien seitens der medizinischen Fakultät der Berliner Universität bezüglich der Ernennung des Professors Schwentinger zum außerordentlichen Professor derselben zu erwerbenden Maßnahmen ist die „Allgem. Mediz. Centr.-Ztg.“ in der Lage, auf Grund authentischer Informationen berichten zu können, daß dieselben sich einzig und allein auf den bereits gemeldeten Protest beschränken werden, daß aber alle weiteren, an den in Rede stehenden Vorgang geknüpften begünstigen Meldungen lediglich auf Vermuthungen und Wünschen beruhen. Die Fakultät wird sich eben in das fait accompli fügen, an dem sie doch nichts zu ändern in der Lage ist.

— Ueber eine neue Form der Deutschen Heze herrscht seit einigen Wochen in den deutschen Kreisen der russischen Ostprovinzen große Aufregung. Zwei, um Rußland sehr verdiente Männer, Friedensrichter im Kowmoischen Gouvernement, haben plötzlich ohne Angabe von Gründen ihren Abschied erhalten; ihr einziges Vergehen war, deutscher Abstammung zu sein. Der Eine, Baron Rhoden, dient dem russischen Staate seit 21 Jahren, der Andere, Baron Budberg, seit 24 Jahren. In dem letzten polnischen Aufstande wurde Baron Budberg für seine Treue um den größten Theil seines Vermögens gebracht; aber unbekümmert darum fuhr dieser Mann fort, in seiner demoralisirten Gegend das Rechtsgewiß zu wachen und gegen die epidemische Bestialität der russischen Verwaltung zu kämpfen. Als vor zwölf Jahren das Amt eines Friedensrichters eingeleitet wurde, wurde es ihm für seinen Kreis über-

tragen, ein Amt, wofür u. A. die Kenntniß der deutschen, russischen, polnischen, lettischen und litauischen Sprache gehört. Mit seltener Arbeitskraft und einer in Rußland unerhörten Gerechtigkeitsliebe waltete er seines Berufes zum Danke der Bevölkerung. Und nun fällt er plötzlich als ein Opfer der Deutschenensprecher Nabolow und Malow. Bei der letzten Revision erhielten die beiden jetzt gemäßigten Herren den Dank der Kommission, weil bei ihnen Alles in Ordnung gefunden worden war, während bei dem benachbarten Friedensrichter, einem Russen Namens Klischanowski, in Geld und Akten nicht Alles war, wie es sein sollte. Der Russe bleibt, und die Deutschen haben ihren Abschied erhalten. Da der Baron Budberg mit alten deutschen Adelsfamilien (auch mit den Leiningsen) verwandt ist, dürfte die Angelegenheit wohl noch nicht als beendet anzusehen sein.

— Die Cholera ist in Spanien bekanntlich zuerst in der Provinz Alicante zum Ausbruch gekommen, und zwar erzählt man sich über die Einschleppung der Krankheit dahin folgende Geschichte: Ein Verwandter der dortigen Firma Mas y Dolz, Herr Augustin Quetral, wohnte mit seiner Familie in Algier. Vor einiger Zeit ging derselbe in Geschäften nach Marseille und kehrte darauf nach Algier zurück, von wo er wenige Tage später mit fünf seiner Familienglieder an Bord des Dampfers „Buenaventura“ sich nach Alicante einschiffte. Bei seiner Ankunft wurde das Schiff in dem provisorischen Beobachtungs-Lazareth einer siebenwöchigen strengen Quarantäne unterworfen, während welcher man nicht die geringste Nachricht darüber vernahm, daß der Gesundheitszustand der Reisenden irgend eine Veränderung erfuhr. Unter denselben befand sich ein kleines Mädchen, welches jedoch an jenen ersten Erscheinungen litt, welche den Einzug der Cholera charakterisiren. Durch Besichtigung des Lazarethärzters wurde dieses kranke Kind durch ein geundtes, unerschöpfbares ersetzt, als der Sanitätsdirektor seinen Besuch machte, um das Schiff als unverschuldig zum Wachen in den Hafen zu lassen. Die List gelang vollständig, da der Arzt wirklich nichts Brauchbares unter Passagieren und Mannschaft entdeckte. Sobald die ärztliche Untersuchung beendet war, begann die Ausschiffung der Reisenden. Unter ihnen war das kleine Mädchen, das als Trägerin der Cholerakeime anzusehen ist. Der Wärter erhielt für die Unterbringung, wie man sagt, die Summe von 100 Reales (20 M.), genug für den Gast, den er Spanien zuführte. Der Staatsminister hat befohlen, sowohl den Laga ethwärtler als auch den Vater des kranken Kindes zu verhaften und den Gerichten zur Bestrafung zu übergeben.

— Wenn die Nachrichten über die Einbeziehung der südwestafrikanischen Küste von dem Dr. nje-Fluß bis Kap Fretol, eine Strecke von mindestens 150 Meilen oder mehr als 1000 Kilometer, in das deutsche Schutzgebiet lediglich aus englischen Quellen stammten, würden wir kaum geneigt sein, an ihre Zuverlässigkeit zu glauben; da aber die in Bremen erscheinende „Weser-Zeitung“ die gleiche Mittheilung bringt mit dem Hinzufügen, daß dieselbe Herr C. Lüderitz selbst zugegangen sei, so scheint die Thatsache sicher, um so mehr, als schon gleich nach Verlesung von Agra-Begunna aadeutungswelche bemerkt wurde, daß im Norden der Balfisch-Bai noch weit größere deutsche Interessen zu schützen seien, als im Süden derselben. Das Werthvolle an den bisherigen Erwerbungen ist nicht die Küste — an dieser sind nur die wenigen Hafenplätze bedeutsam —, sondern die weite Gebiete des Hinterlandes, die, zum Theil wenigstens, auch für Ackerbauweide nutzbar zu machen sein würden, da die hohen Breiten durch die Höhenverhältnisse ausgeglichen werden. Das Tafelland erhebt sich bis gegen 6000 Fuß über dem Meerespiegel, weshalb besonders die Nächte oft schneidend kalt, ja selbst Froste nicht ausgeschlossen sind. Eine arge Erkrankung der Bevölkerung bedeutet wenigstens in dem nördlich von Angra-Begunna gelegenen Theile des westlichen Central-Afrikas die Datschiltege, die dem Kindvieh unbedingt tödtlich ist und nach der Schilderung Serpa Pintos z. B. das sonst sehr fruchtbare Thal des oberen Zambezi für die genannten Zwecke völlig unbrauchbar macht. Indessen, das sind Zukunftsjorgen. Bis wir so weit vorgegangen sein werden, muß ein halbes Jahrhundert zum Mindesten vergangen sein, vielleicht auch ein ganzes.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. September. Unter den Begriff „Bauwerk“ im § 305 des Strafgesetzbuches, nach

welchem die vorläufige und rechtskräftige Zerstörung eines Bauwerkes als qualifizierte Sachbeschädigung mit Gefängniß nicht unter einem Monat zu bestrafen ist, fällt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, dritten Strafenats, vom 26. Juni d. Js., jedes mit dem Grund und Boden verbundene, zu dauernden Zwecken bestimmte Mauerwerk (beispielsweise eine Grenz- oder Schutzmauer), mag dasselbe auch geringwerthig und unvollendet sein.

— Für die 12. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns, welche am Freitag, den 26. September, zu Greifswald im Gymnasial-Gebäude abgehalten werden wird, ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) Jahres- und Klassenberichte. — 2) Vorbereitung der auf der Delegirten-Konferenz zu Breslau am 6. October d. J. zur Besprechung kommenden Gegenstände (u. A. Rang- und Ascensionsfragen). — 3) Wahl des Vorstandes. — 4) Schule und Leben. Warnungen und Blaise (Direktor Dr. Steinhausen-Greifswald). — 5) Besprechung der Ferienordnung (eingeleitet vom Oberlehrer Dr. Thümen-Stralsund). — 6) Gründung einer Pensionszuzuschüsse (Oberlehrer Dr. Arcy-Greifswald). — 7) Entdeckungen im Horaz (Direktor Dr. Bobrif-Belgard). — Vorher, um 9^{1/2} Uhr, wird die statutenmäßige Generalversammlung der Mitglieder der Waisen-Anstalt abgehalten werden.

— Nach der Väter-Statistik des Reichs-Anzeigers beträgt die Zahl der Badegäste bis zum 1. September: in Ahlbeck 2410 Personen, in Binz 1027, in Brege 179, in Colberg 6400, in Crampas 1843, in Deep 480, in Dievenow 2186, in Göhren (Rügen) 867, in Hirtsgsdorf 5440, in Groß- und Klein-Horst 304, in Lohme (Rügen) 598, in Misdroy 5000, in Polzin 446, in Prerow 673, in Putbus 2559, in Rügenwaldermünde 255, in Salsnitz 3300, in Stolpmünde 937, in Swinemünde 4169, in Zingst 453 und in Zinnowitz 1822.

— Landgericht. — Ferien-Strafkammer. — Sitzung vom 9. September. — Der Bauhofsbesitzer Karl Fr. Wilh. Lemke zu Gehersdorf hat die der Gemeinde Gehersdorf gehörige Jagd gepachtet; am 24. Mai d. J. ging er mit seinem Sohn Fr. Wilh. Albert auf den Anstand und bald zeigte sich auch eine Hinde, aber selber nicht auf seinem Jagdrevier, sondern dicht hinter der Grenze desselben. Als passionierter Jäger überlegte er nicht lange, sondern schoss das Thier nieder und sein Sohn zog es auf das Jagdrevier des Vaters. Der Vorfall war aber nicht unbemerkt geblieben und gegen Vater und Sohn wurde Anklage wegen unberechtigten Jagens erhoben. Bei der heute deshalb anstehenden Verhandlung wurde der Thatsache wie oben geschildert festgestellt und der Vater zu 100 Mk. Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängniß, der Sohn zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt, auch die Einziehung des bei der That benutzten Gewehres beschlossen.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag fand in Wuslow eine größere Schlägerei statt, bei welcher der Arbeiter Johann Degner einen schweren Schädelbruch erlitt. Derselbe ist nach dem Krankenhaus Bethanien geschafft, war aber bisher noch nicht vernehmungsfähig; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Vor voll besetztem Hause begann gestern im Elythum-Theater das Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des Berliner Residenz-Theaters und erzielte die Künstlergesellschaft mit dem Condiuinen Schwanke „Zerstreuung“ einen bedeutenden Erfolg. Die Herren Haack, Mauthner und Schramm, sowie Fräul. Thaller und Frau Schänfeldt ernteten besonders lebhaften Beifall des Publikums.

— In der Nacht vom 8./9. d. M. entstand in der Falkenwälderstraße 124 belagerten Werkstatt des Tischlermeisters Gast Feuer und verbrannten außer einigen Hölzern und Schrauben auch mehrere Flaschen mit Lad, Leinöl, Spiritus, Politur und Schellack, so daß ein Schaden von 150-200 Mark entstand. Ueber die Entstehung des Feuers ist das Folgende ermittelt: In einer Ecke der Werkstatt waren, entgegen § 1 Absatz 2 der Verordnung vom 15. Febr. 1871, Hohlspähne an der Wand, welche an das freie Feld grenzt, aufbewahrt. In der Wand befand sich ein Loch und durch dasselbe scheint der Haufen Hohlspähne in Brand gesetzt zu sein. Auf andere Weise läßt sich die Entstehungsurache nicht erklären, da im Laufe des Nachmittags in der Werkstatt kein Feuer gebrannt hat.

Bei der königlichen Polizei-Direktion sind eine ganze Reihe von Unglücksfällen zur Anzeige gekommen, welche in letzter Zeit passirt sind. Am 30. v. Mts. zog sich der Arbeiter Franz Wilh. Ed. Schallert beim Kohlentragen an der neuen Brücke eine Verrenkung des linken Oberarmes zu. Am demselben Tage fiel der Arbeiter Gustav Haselow auf den Oberarm des Schiffers Warbel am Vollenwerk beim Personenbahnhof und erlitt eine Verrenkung des rechten Schultergelenks. Am 1. d. Mts. fiel der Arbeiter Albert Abraham im neuen Konzert- und Vereinshaus von einer Treppe und zog sich eine Verrenkung des rechten Fußes zu. Am 3. d. Mts. wollte der Matrose Joh. Fr. Krühning in Zöllchow auf ein Schiff springen, er trat fehl und zog sich einen rechten Knöchelbruch zu. Der Arbeiter Ferd. Karl Pagel wollte am 5. d. Mts. auf einem Schuppen im Sellhose 1 Mittagstube halten. Der Boden war jedoch nicht mit einem Bindelboden versehen, und als sich B. niederlegen wollte, fiel er durch und so hart auf ein Steinpflaster, daß er sich einen Bruch des rechten Schlüsselbeins zuzog. Am 6. d. Mts. wurde der Arbeiter Karl Fr. Aug. Müller aus Jod's Petroleumhof überfahren, ein Rad eines Kollwagens ging ihm über den rechten Fuß und erlitt er einen Bruch des rechten Unterschenkels. Sämtliche Verunglückte haben im neuen Krankenhaus Aufnahme gefunden, einige derselben sind aber inzwischen bereits wieder entlassen worden.

Aus einer in dem Hause Frauenstraße 18 drei Ar. hoch gelegenen Küche wurde am 6. d. Mts. aus unverschlossenem Tischkasten ein Portemonnaie mit ca. 7,50 M. gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft ließe sich auf eine ca. 40 Jahre alte Frauensperson, welche sich am genannten Tage in dem Hause umhertrieb.

Unermüthige Nachschwärmer haben in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. die beiden Bänke, welche in der kleinen Anlage in der Waldstraße aufgestellt waren, gewaltsam herausgerissen. Leider gelang es bisher nicht, die Thäter zu ermitteln, um sie zur Bestrafung ziehen zu können.

Der Postdampfer „Ems“, Kapitän Chr. Leiß, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. August von Bremen abgegangen war, ist am 8. September wohlbehalten in Newyork angekommen.

(Gartenbau-Verein.) — Sitzung vom 8. September. — Nach Erledigung der eingegangenen Schriftsachen bringt der Vorsitzende, Herr Linde, die für den 26. bis 28. September in Pyritz geplante Gartenbau-Ausstellung zur Besprechung und empfiehlt den Interessenten, dieselbe von hier aus möglichst reich zu besichtigen. Der Pyritzer Gärtner-Verein, dem seitens der städtischen Behörde sowohl, als auch seitens des landwirthschaftlichen Vereins namhafte Geldmittel zur Verfügung gestellt sind, wird auf der genannten Ausstellung außer den in Aussicht gestellten Staatsmedaillen noch 20 silberne und 15 bronzene Medaillen zur Vertheilung bringen und littet den hiesigen Gartenbau-Verein, einige seiner Mitglieder als Preisrichter in Vorschlag zu bringen, welchem Wunsche auch entsprochen wird. — Der Finkenwalder Gärtner-Verein hat Herrn Ziegler gegenüber den Wunsch geäußert, am nächsten Donnerstag die Stettiner Gärtnererei zu besichtigen, womit sich die Jahaber derselben völlig einverstanden erklären; Herr Linde übernimmt es, die Herren zu führen. — Hierauf erhält Herr Koch das Wort zu einem Bericht über die Leipzig'sche Gartenbau-Ausstellung, welche als eine wohlgeleitete bezeichnet wird; die reiche Unterstützung, die den Veranstaltern seitens des Königs und der Königin von Sachsen, des Ministeriums des Innern, der ritterchaftlichen Stände, verschiedener Vereine und namentlich des Rathes der Stadt Leipzig, welcher außer baarem Gelde auch den über 30,000 D.-M. großen Platz kostenlos hergegeben hatte, zu Theil geworden war, hatte dieselben in den Stand gesetzt, den Anforderungen nach jeder Richtung hin gerecht zu werden und wenn sich auch bezüglich des Arrangements einige kleine Mängel eingeschlichen hatten, so konnten diese doch den günstigen Gesamteindruck in keiner Weise beeinträchtigen. Nachdem auch die Herren Ziegler, Albrecht und Wiese ihre Wahrnehmungen geltend gemacht haben, gibt Herr Ziegler noch eine kurze Besprechung über einen Besuch des botanischen Gartens zu Leipzig, in welchem namentlich die saubere Anlage der offiziellen Quartiere, sowie derjenigen für Wasser- und Sumpfpflanzen besondere Erwähnung verdienen. — Herr Albrecht referirt über die Resultate, welche er aus dem ihm vom Verein zuertheilten Sämereien erzielt und zwar zunächst über die 3 Salzfalten Silberlopf, verbesserter Bergpignaner Dauer und Goldforellen, welche sich sämtlich vorzüglich bewährt haben, wenigstens der verbesserte Bergpignaner Dauerlopf, der auch unter Glas die besten Resultate liefert, den beiden andern Sorten noch vorzuziehen sei; alle 3 Sorten liefern gut schließende, feste Köpfe von zartem, feinem Geschmack und seien Jedermann zu empfehlen. Der fernere gelieferte Zwergerbse Wunder von Amerika spricht Herr Albrecht im Gegenfatz zu der alten Burbaumerbse das größte Lob zu, indem sie bei Weltem ertragreicher und von besserem, feinerem Geschmack als jene sei. Am meisten wird indes die neue Tomate-König-Humbert empfohlen, von welcher Referent ein dicht mit Früchten besetztes Exemplar zur Stelle gebracht hatte; sie zeichnet sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit, frühe Reife und Feinschaligkeit der fleischigen, saftigen Früchte aus, die sich wegen ihrer mittleren Größe auch zum Ganzeinmachen eignen. Hieran anschließend, befähigt die Herren Eichholz und Ziegler die günstigen Eigenschaften des Salates verbesserter Bergpignaner Dauer, während Silberlopf und Goldforellen bei ihnen nicht so gute Resultate geliefert haben; Herr Ziegler empfiehlt noch als ganz vorzüglich den amerikanischen Pfirsichsalat. — Auf Antrag des Herrn Zeichenlehrer Schmidt wird beschlossen, das Winter-

festmahl der Gärtnerzeugschule mit dem 7. Oktober beginnen zu lassen, die Anmeldungen dazu sind bei Herrn Ab. Wiese zu machen. — Bezüglich der Krankenkasse für deutsche Gärtner theilt Herr Wiese mit, daß die Ortsverwaltung Stettin nunmehr konstituirte ist und daß Anmeldungen zum Beitritt bei Herrn Koch zu erfolgen haben. — Herr Linde hatte Blätter von Symphitum asperum mitgebracht, die ihres hohen Futterwertes wegen in landwirthschaftlichen Kreisen sehr empfohlen worden ist; nach den eingezogenen Erläuterungen haben sich diese Empfehlungen auch bestätigt, indem die Pflanze in einem Sommer fünfmal zum Futter geschnitten werden konnte. — Die Referate aus Fachzeitschriften mußten wegen der vorgeordneten Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Kunst und Literatur.

Zu den besten populär-wissenschaftlichen Werken, die sich eines großen und wohlverdienten Erfolges zu erfreuen haben, gehört die im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienene „**Mustringte Naturgeschichte der Thiere**“, bearbeitet von W. L. Martin in Verbindung mit Dr. F. Helnde, Dr. F. Knauer und Dr. Eugene Rey; sie ist vor Kurzem, 2 starke Bände umfassend, vollendet worden und liegt in 4 Abtheilungen gefestigt, wie in 4 Originalbänden vor. Um nun nach seiner Vollendung dem hinsichtlich des Textes wie der Abbildungen gleich trefflichen Werke den Eingang in noch weitere Volkskreise zu bahnen, bringt die Verlagsabtheilung gegenwärtig eine neue Ausgabe in 36 Lieferungen zum Preise von nur 50 Pf. für die Lieferung, welche der allgemeinsten Aufmerksamkeit hiermit empfohlen sei. Jede Schul- und Volksbibliothek, der Bücherfaher jedes Hauses erwirbt mit Martin's „**Mustringte Naturgeschichte der Thiere**“ eine Bereicherung von unzweifelhaftem Nutzen und von nie veraltendem Werthe. [203]

Der **Händlers Soldatengeschichten**, illustrirt von Emil Rumpf (bei Karl Krabbe in Stuttgart) liegt nunmehr Lieferung 12—14 vor. Diese drei Lieferungen enthalten nicht weniger als 70 der reizendsten Bilder, welche Jedermann ansprechen müssen. Die Vielfältigkeit des Künstlers ist geradezu überraschend; die Bilder sind von einer oft unwiderstehlichen drastischen Komik und ermanzeln doch nicht einer gewissen Grazie. Wir empfehlen dieses Werk und Herz erquickende Werk unseren Lesern für die Hausbibliothek aufs dringendste. [204]

Die auch in unserer Stadt vortheilhaft bekannte Pianistin Fel. Dory Petersen hat sich mit dem Klavier-Virtuosen Herrn Richard Burmeister verlobt. — Beide waren bevorzugte Schüler des Meisters Franz Liszt und gaben auch seit einiger Zeit gemeinschaftliche Konzerte in Italien, Frankreich und England.

Stimmen aus dem Publikum.

Sehr geehrter Herr Redakteur! In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten Blattes wird von einem Herrn A. S. eine Epistel gegen die Abhandlung des Herrn Handl gebracht, in welcher ergenannter Herr die Unannehmlichkeiten, die das Klavierpiel unter Umständen im Gefolge hat, nach Möglichkeit abzuschwächen und zu verhelfen sucht. Wie weit nun der Herr A. S. mit seiner Vertheidigungsbereitschaft das Rechte trifft, möge dahin gestellt bleiben, gänzlich unmotivirt aber und geradezu ungerecht ist sein Seitenhieb auf die gar nicht in Rede stehende Zither.

Wir können nicht umhin, einige Worte für die allerdings oftmals mißhandelt, aber auch verunkelmte Zither zu bringen, und hoffen, daß Sie denselben Verhättnissen Ihr geschätztes Blatt nicht verschließen werden.

Der Verfasser genannter Epistel muß wohl sehr traurige Erfolge von Zitherspielern zu Gehör bekommen haben, da er die Zither mit dem sehr schmeichelhaften Namen „**ödr und marloser Wimmerkasten**“ zu benennen beliebt und doch ist gerade die Zither, wenn sie von einigermaßen geübten Händen gespielt wird, sehr wohl im Stande, die Aufgabe der Maultrommel und namentlich das Volksliedliche derselben in vornehmster Weise zu erfüllen. Sie besitzt alle Eigenschaften, die von einem Musikinstrument zu fordern sind (siehe Mendels Muskl-Erison) und versteht zum Herzen zu sprechen und vielleicht in einer anmüthigeren und nicht so lauten und marlerschütternden Weise, wie das Klavier. Dies zum Schutze unserer verunkelmten Zither.

H. Steinmaß. G. Borchart.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, Am Sonntag, den 7. September d. J., trat die Generalversammlung des Gewerksvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter in der alten Jakobstraße 75 (Café Feuerstein) zusammen; es waren 30 Delegirte aus allen Theilen Deutschlands anwesend. Zuerst wurde nach Wahl des Bureau, aus welcher Herr Geisler-Landsberg a. B. als erster, die Herren Fiebig-Stettin und Rapp-Düffelhof als stellvertretende Vorsitzende und Herr Estfano-Rathbor als Schriftführer hervorgingen, vom Schatzmeister des Gewerksvereins, Herrn Baldt, die Mittheilung gemacht, daß die Invalidenkasse auf Veranlassung des königlichen Polizei-Präsidenten habe von Sachverständigen geprüft werden müssen, es habe derselbe Sachverständige, Dr. Zillmer, die Kasse schon mehrere Male geprüft und zuletzt im Jahre 1881, bei welcher Gelegenheit er derselben einen Ueberschuß von 46,580 Mark herausrechnete. Sonderbar ist das Resultat der jetzigen Prüfung, denn seit damals ist der Gewerksverein um ca. 6000 Mitglieder gewachsen und der Bestand der Kasse hat sich dementsprechend vermehrt, trotzdem berechnet Herr Dr. Zillmer jetzt eine bedeutende Erhöhung der Beiträge, um die bis-

hergehenden Leistungen der Kasse beizubehalten zu können. Der Bericht brachte bei sämmtlichen Delegirten eine gewisse sehr berechtigte Erregung hervor, denn seit Bestehen des Gewerksvereins und seiner Invalidenkasse sind die Rathschläge des Herrn Dr. Zillmer stets auf das Bewissenhafteste befolgt worden, es muß daher befremden, daß jetzt mit einem Male eine so bedeutende Erhöhung (300 Pct.) nothwendig sein soll. Nach langer, eingehender Debatte, an welcher sich fast alle Delegirte beteiligten und ihrer Verwunderung über die ungleichmäßige Berechnung Ausdruck gaben, da doch immer auf den guten Stand unserer Kassen hingewiesen wurde und jetzt, da seit der letzten Berechnung nur sehr wenig Mitglieder Invalide geworden sind, die Kasse also nur geringfügig mehr belastet, der Neubeitritt von Mitgliedern ein enormer war, wird endlich beschlossen, die alten Beiträge beizubehalten und statt der bisher laufenden Pension an die in Zukunft zu invalidirenden Mitglieder eine einmalige Unterstützungssumme bis zu 1000 Mark zu zahlen. Die Karenzzeit bleibt wie bisher fünf Jahre. Bei der Fortsetzung der Generalversammlung wurde unter anderem ein Antrag auf Austritt aus dem Verbands der deutschen Gewerksvereine nahezu einstimmig abgelehnt, dagegen der Antrag des Generalraths, eine eigene Fachzeitung für den Gewerksverein zu gründen, fast ebenso einstimmig angenommen. Es wird diese Zeitung obligatorisch eingeführt und erhält jedes Mitglied dieselbe kostenfrei, d. h. ohne einen erhöhten Beitrag zahlen zu müssen. Möge das Blatt, „**Der Regulator**“ genannt, den Gewerksverein in würdiger Weise in der Öffentlichkeit vertreten.

(Gut bedient.) Als der Schauspieler Foote auf einer Reise im westlichen England eines Tages in einem Gasthaus seine Mahlzeit eingenommen, wurde er bei Bezahlung der Rechnung von dem Gastwirth gefragt, ob er mit dem Essen zufrieden wäre. „**Ich habe gespeist**“, sagte Foote, „**wie kein Mensch in England**.“ — „**Aueg nommen den Bürgermeister**“, entgegnete der Andere lebhaft. — „**Ich nehme Niemand aus**.“ — „**Sie müssen den Bürgermeister ausnehmen**.“ — Foote wurde heftig. — „**Selbst nicht den Bürgermeister**“, wiederholte er. — Der Streit wurde so bitter, daß der Gastwirth, welcher zugleich Polizeirichter war, den Schauspieler vor dem Bürgermeister brachte. „**Herr Foote**“, sagte dieser ehrwürdige Brantje zu ihm, „**Sie werden wissen, daß es seit unvorstelligen Zeiten in dieser Stadt Brauch ist, den Bürgermeister stets auszunehmen, und damit Sie künftig unsere Sitten und Gewohnheiten nicht vergessen, so strafe ich Sie mit einem Schilling oder fünf Sünden Last, nach Ihrer Wahl**.“ Foote sah sich gezwungen, die Geldstrafe zu zahlen. Als er aus dem Saal ging, sagte er: „**Ich habe in meinem Leben keinen größeren Ekel gesehen, als diesen Gastwirth** — ausgenommen (und hier verbeugte er sich vor seiner Herrlichkeit) den Herrn Bürgermeister.“

Landwirthschaftliches.

Greifswald. Kürzlich wurde den Landwirthen, welche sich zur Lieferung von Rüben an die hiesige Zuckerraffinerie verpflichtet haben, die Mittheilung gemacht, daß die Fabrik angesichts des bedeutend herabgegangenen Zuckerpriests nicht in der Lage ist, den früher festgesetzten Preis von 1 Mark pro Zentner zu zahlen, der Vorstand richtet deshalb die Bitte an die Rübenlieferanten, dieselben möchten ihre Rüben zu einem billigeren Preise abgeben. Die Fabrik verspricht dagegen, das ganze Erträgniß der Kampagne für die Bezahlung der Rüben bis zu einer Mark pro Zentner an die Herren Rübenlieferanten zu verwenden, bevor der Reservefonds voll ist oder 1 Pfennig für das Marktkapital berechnet werde. Trotz dieses Opfers der Gelddationäre soll ein Theil der Landwirthe um Entbindung von der Verpflichtung der Rübenlieferung nachgesucht haben, da der zu erwartende geringere Preis für die Rüben die Kosten nicht deckt und obnehin die diesjährige Rübenerente nur eine mittelmäßige sei.

Handels-Bericht.

Berlin, 8. September. (Original-Bericht über Butter und Eier von J. Bergson, Leipzigerstr. 72.) Die vergangene Woche entsprach durchaus nicht den Erwartungen, welche man auf das beginnende Herbstgeschäft gesetzt hatte, und mag wohl die wiederum eingetretene Hitze theilweise zur flauereren Stimmung beigetragen haben. Die Exportfrage hat sich auch noch nicht belebt, und von einer Fluktuation in Notirungen ist Nichts zu berichten. An unserm Plage stagnirt das Geschäft ebenfalls; nur für allerfeinste Qualitäten, in denen Zufuhren sich verringerten, mußten höhere Preise angelegt werden. Gute Mittelsorten konnten ihre Notirungen theilweise behaupten, während für geringe Butter sich noch immer keine Käufer finden. Künstliche Sorten, welche unter dem Namen „**Spar**“, „**Margarin**“ oder „**Milchbutter**“ in den Handel kommen, werden durch die billigen Schmalzpreise stark beeinträchtigt.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelwaare 105—110 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreussische Landbutter — M., pommerische — M., Regbrücker — M., Elbinger 100 M., polnische 90 M., Thüringer — M., bairische Gehrige- und Semmbutter — M., schlesische — M., ostpreussische — M., galizische 72—78 M., ungarische 72—78 M. per 50 Kgr.; letztere beiden Sorten franko hier.

Eier: Es war voranzufehen, daß bei dem rapid gestiegenen Preise der Konsum sich einschränken würde und thatsächlich war die Börse vom 4. v. Mts. schwach und die vorwöchentliche Notirung von M. 3,20 per Schock konnte sich nur mit Mühe behaupten. An heutiger Börse war die Stimmung vollständig umgeschlagen. Bei lebhaftem Geschäft und steigender Tendenz kam der Preis von M. 3,20 per Schock zur Notiz.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 9. September. Die 38. Hauptversammlung des Gesamtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung ist heute Nachmittag feierlich eröffnet worden. Die Deputirten und Gäste wurden Namens der Stadt durch den Oberbürgermeister von Ibell und Namens der hiesigen evangelischen Gemeinde, sowie Namens des nassauischen Landesvereins der Gustav-Adolf-Stiftung durch den Stadtpfarrer Köhler begrüßt, bei dem darauf folgenden Gottesdienste hielt Professor Dr. Achelis aus Marburg die Predigt. Die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung beträgt bereits mehr als 400, unter denselben befinden sich: Ober-Konfistorialrath von der Holz aus Berlin als Vertreter des evangelischen Ober-Kirchenraths, Prälat Doll (Karlsruhe), Dr. Fricke (Leipzig), Dr. Rogge (Potsdam), Dr. Brigt (Königsberg), Superintendent Leutich (Siebenbürgen), Asche (Wien), Prediger Herbst (Brüssel).

München, 9. September. Der Kronprinz und der Prinz Heinrich von Preußen sind heute Abend hier eingetroffen und von dem Regierungs-Präsidenten, dem Stadtkommandanten, dem Polizei-Direktor, dem Bürgermeister und anderen Notabilitäten am Bahnhof empfangen worden. Am Bahnhof und in dem zum Hotel „**Bier Jahreszeiten**“ führenden Straßen hatten sich dicht gedrängte Menschenmassen angesammelt, welche die Allerhöchsten Herrschaften mit lebhaften Zurufen begrüßten.

Regensburg, 9. September. Der Kronprinz und der Prinz Heinrich trafen, vom Kriegsminister von Mallinger begleitet, Mittags 1 1/2 Uhr hier ein und wurden von dem Fürsten Thurn und Taxis empfangen. Nachdem die Begrüßung durch die Spitzen der Behörden stattgefunden, begaben sich der Kronprinz und Prinz Heinrich unter enthusiastischen Hochrufen der Bevölkerung mit ihrem Gefolge nach dem Palais des Fürsten Thurn und Taxis zum Diner. Nach demselben ist eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Aussicht genommen.

Wien, 9. September. Wie die „**Pol. Corr.**“ meldet, findet am 11. d. Mts., aus Anlaß des Namensfestes des Kaisers von Rußland, ein Galadiner bei Hofe statt, zu welchem der russische Botschafter Fürst Lobanoff mit dem gesammten Botschaftspersonale, ingleichen die zur Theilnahme an den österreichischen Mandobern kommandirte russische Offiziers-Deputation Einladungen erhalten haben.

Brüssel, 9. September. Bei Beratung der heute im Senate eingebrachten Interpellation wegen der Ruhestörungen vom Sonntag wurde einstimmig und bei zwei Stimmenthaltungen folgende Resolution angenommen: Der Senat mißbilligt energisch die Exzesse, deren Schauplatz Brüssel am Sonntag gewesen, und geht zur Tagesordnung über.

Brüssel, 9. September. Senat. Der Minister des Innern zeigte an, daß der Gouverneur von Deabant und der Staatsprokurator mit der Einleitung der Untersuchung wegen der am Sonntag vorgekommenen Ausschreitungen beauftragt worden seien. Gleichzeitig deutete der Minister die Absicht an, zum Zwecke der Verstärkung der Regierungsgewalt bei dem Entstehen von Unruhen Mobilisationen des Kommunal- und Provinzialgesetzes in Vorschlag zu bringen.

Paris, 9. September. In dem Departement der Pyrenäen starben gestern 15 Personen an der Cholera.

Paris, 9. September. Eine Entscheidung des Ministers des Innern erklärt alle Provinzen von Spanien für verächtlich, gleichviel von welchem Orte des Landes sie kommen, oder wie ihr Patent beschaffen sei.

Paris, 9. September. Der „**National**“ will wissen, in Folge der Haltung Chinas würde sich die Regierung in Bezug auf die zu unternehmenden militärischen Operationen zu wichtigen Maßnahmen entschließen, die eine Einberufung der Kammeren nothwendig machen würden. Der Krieg werde offiziell erklärt, das Projekt einer Besetzung der Insel Formosa werde aufgegeben werden, Admiral Courbet sei bereits mit den Vorbereitungen zu einer neuen, sehr wichtigen Expedition beschäftigt, am nächsten Sonnabend findet deshalb eine Ministerrathssitzung statt.

Rom, 9. September. In den von der Cholera infizirten Provinzen kamen gestern, einschließlich der bereits aus der Stadt Neapel gemeldeten, zusammen 764 Choleraerkrankungen und 347 Choleraodesfälle vor.

Neapel, 9. September. Im Laufe des gestrigen Tages sind hier 653 Erkrankungen und 310 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen. Der König besucht mit dem Herzog von Aosta und den Ministern Depretis und Mancini die Spitäler.

Madrid, 9. September. In der Provinz Alcantane kamen gestern 5 Choleraodesfälle vor.

Madon, 9. September. In einer aus Macao hier eingegangenen Depesche wird die Lage der katholischen Mission in Satuan als eine sehr schwierig bezeichnet.

Warschau, 9. September. Der Kaiserin wurde gestern bei der Ankunft auf dem Bahnhofe von der Gemahlin des Generalgouverneurs im Namen der Stadt Warschau ein prächtiges Bouquet überreicht.

Bei der gestern Nachmittag stattgehabten Truppenrevue waren gegen 80,000 Mann in Parade aufgestellt. Zu dem morgen bei dem Generalgouverneur stattfindenden Ball sind auch an zahlreichen Bürgerfamilien der Stadt Einladungen ergangen.

Alexandrien, 9. September. Lord Northbrook und General Wolseley sind heute Mittag an Bord der „**Teis**“ hier angekommen, vom Ministerpräsidenten Nubar Pascha im Namen des Khedive empfangen worden und alsbald nach Kairo weitergereist.

Entfesselte Elemente.

Roman

von Ewald August König.

„Und was soll diese neue Rechnung?“ fuhr er mit wachsender Begeisterung fort. „Ich wusste nicht, dass wir neue Vorhänge nötig hätten. Außerdem noch ein persischer Teppich.“

„Für Mama's Schlafgemach,“ unterbrach ihn Karoline herb.

„Muss ich auch dafür sorgen?“ brauste er auf.

„Ich möchte um etwas Mäßigung, einen etwas höflicheren Ton bitten,“ sagte Madame Affer, das rüthlich schimmernde Haupt zurückwerfend. „Ich erwarte von Deiner Bildung, dass Du die Achtung nicht vergessen wirst, die Du den Eltern Deiner Frau schuldest. Du fragst, ob Du dafür sorgen musst? Darf ich dagegen fragen, ob Du uns für das Recht, mit Frau und Kind in diesem Hause wohnen zu dürfen, jemals eine Vergütung gezahlt hast? Lieber Mann, ich muss Dich ersuchen, diese Frage mit unserem Schwiegerjohn klar zu stellen, ihm beizubringen zu machen, dass Rechte stets mit Pflichten verknüpft sind.“

„Ja, ja, lieber Eduard,“ nahm der Malter gehorsam das Wort, während er die weiße Halsbinde zurecht rühte, die sich verschoben hatte. „Du wirst das ja auch nicht bestreiten können und wollen, und Du darfst Dich wahrlich nicht beklagen, wenn ich Dir weiter nichts aufbürde.“

„Müssen's denn gleich persische Teppiche und die theuersten Vorhänge sein?“ fiel Eduard ihm scharf in die Rede. „Wir wollen weiter kein Wort verlieren, so aber, wie es jetzt ist, kann es nicht länger bleiben. Ich verlange nochmals die Trennung, die ich so oft gefordert habe! Ich werde eine Wohnung mieten und den eigenen Herd errichten, und damit ich dies kann, muss ich die Herausgabe meines Vermögens verlangen!“

„Gut,“ erwiderte seine Frau, in deren Augen der Born aufblühte, „thue, was Du nicht lassen kannst, wenn Deine Freunde und Rathgeber Dir mehr gelten als Deine Angehörigen, aber verlange nicht von

mir, dass ich mich an Deinen Thorheiten theilgen soll. Ich verlasse dieses Haus und meine Eltern nicht, die Nothwendigkeit einer Trennung von ihnen erkenne ich nicht an!“

„Das wird sich finden,“ fuhr er fort, während er wieder ruhelos auf- und abwanderte, „das Gesetz befehlt Dir, mich zu begleiten, und die Nothwendigkeit dieser Trennung werde ich, wenn es sein muss, vor den Schranken des Gerichts beweisen.“

„Bitte, schlafe Deinen Rausch aus, dann wollen wir weiter reden,“ sagte seine Schwiegermutter mit eisiger Kälte, aber sie konnte es doch nicht verhindern, dass das Klappern ihrer Tasse ihre innere Erregung verräth.

„Ich werde morgen früh nicht nüchtern sein, als ich es in diesem Augenblick bin,“ entgegnete er, und ein wahrhaft hässlicher Blick traf sie aus seinen Augen. „Wann kannst Du mir die Abrechnung über die Verwaltung meines Vermögens vorlegen?“

„Wann es Dir beliebt,“ antwortete der Malter, an den diese Frage gerichtet war. „Multiplizire einmal nichts mit nichts, es wird Null herauskommen, ich kann's nicht ändern.“

„Wirst Du damit sagen, dass von meinem ganzen Vermögen nichts mehr vorhanden sei?“ fragte Eduard, den starren Blick voll banger Erwartung auf ihn heftend.

„Ja, ich kann es leider nicht leugnen, das ganze Geld ist weg!“

„So bist Du mir verantwortlich dafür!“

„Welche Sprache!“ rief die junge Frau entrüstet.

„Wirst Du nun auch noch meinen alten, in Ehren ergrauten Vater eines Verbrechens beschuldigen? Mühsige Dich, Eduard, wenn die Bande nicht reißen sollen, die uns aneinander fesseln!“

„Ich muss lachen über diesen Sturm im Glase Wasser!“ spottete ihre Mutter. „Ich weiß sehr genau, weshalb er ohne jegliche Ursache heraufbeschworen worden ist. Der Herr will zeigen, dass er noch Here im Hause ist, er will sich das Recht sichern, jeden Abend in's Weinstübchen zu gehen und bei seinen Freunden mit dem Hauschlüssel prophet zu büßen. Wie haben ja dagegen gar nichts einzuwenden,“ fuhr sie mit einem verächtlich Achselzucken fort, „wir werden dann auch Abends ausgehen und was das Leben angenehmer machen.“

Eduard war vor dem Tisch stehen geblieben, er hatte den Kampf begonnen, er wollte ihn nun auch zu Ende kämpfen. „Nurken sie über seine Worte spotten, sie dachten später doch darüber nach, vielleicht gelang es ihm, die Freiheiten zurück zu erobern, die er verloren hatte.“

„Ich beharre dabei, dass mir eine Abrechnung vorgelegt werden muss,“ sagte er in entschlossenem Tone, „ich will klar sehen in dieser Sache; denn es ist weniger mein Geld, als das Geld meines Kindes, um das es sich handelt.“

„Ueber Himmel, was ist da viel zu sagen und zu rechnen!“ erwiderte der alte Herr verlegen, „das Geld ist vor und nach ausgegeben worden. Du wirst doch zugeben, dass mit Deinem kleinen Gehalt keine großen Spürwege zu machen waren, Frau und Kind wollten leben, und an Einschränkungen hast Du auch nicht gedacht. Da ist es denn allmählig draufgegangen, ich dachte, Du würdest das selbst wissen, und ich wollte Dich schon ersuchen, mit Deinem Onkel zu reden, dass er Dir von Deinem Erbe schon jetzt einen Theil geben möge.“

„Das wäre freilich eine Mähe!“ unterbrach ihn Eduard herb. „Mit dem Onkel bin ich vollständig zerfallen, und zwar Euretwegen.“

„Wirst Du?“ Das sollen wir auch verschuldet haben?“ fragte seine Schwiegermutter sarkastisch. „Die guten Freunde im Rathskeller haben das wohl auch ausgeklügelt? Wie klug doch diese Leute sind! Sie kennen nach Beurtheilung alle Verhältnisse, in die man sie die Nase hineinstecken lässt und mit ihrer Weisheit —“

„Nein!“ rief Eduard rauh. „Der Onkel selbst hat es mir gesagt, dass ich von seinem Rammhorn keinen Heller erhalten soll! Ueber die Verschwendung in diesem Hause hat er sich zu Aussetzungen hinreißen lassen, die ich jetzt nicht wiederholen mag; er weiß ganz genau, wie die Dinge hier liegen, ohne dass ich ihm irgend welche Mittheilungen darüber gemacht habe.“

„Was das ist böse, sehr böse,“ sagte der Malter kopfschüttelnd, „unsere Kasse ist erschöpft, die Gläubiger werden ungeduldig und drohen mit Klage und Exekution; Du wirst mit dem Onkel doch noch einmal reden müssen, und an die dräussigste Trennung ist einzustellen gar nicht zu denken. Woher willst Du denn die Mittel nehmen, eine Wohnung neu einzurichten?“

„Wenn Du dabei auf unser Mobiliar gerechnet haben solltest, so war's eine falsche Rechnung,“ sagte seine Frau hinzu, „wir geben kein Stück heraus, nicht einmal den Staubwedel, der dort an der Wand hängt.“

„Wir dürfen's ja nicht,“ fuhr der alte Herr fort, „die Gläubiger würden sofort gerichtliche Beflagnahmen beantragen, und lassen wir es so weit kommen, dann bricht der Boden unter unseren Füßen zusammen.“

„Nun, auch das wird sich finden,“ sagte Eduard, ermüht durch den Eindruck, den seine Drohungen gemacht hatten, „ich wiederhole nochmals, dass ich bei meinen Forderungen beharre. Und was das Erben unter diesem Dache betrifft, so werde ich für meine Person es fortan gestalten, wie es mir beliebt, ich habe mich noch abe lange genug tyrannisch lassen.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er das Zimmer; der stehende Blick der alten Dame ruhte lange auf der Porzelle, hinter der er verschunden war. Sie erhobene alle das Haupt und horchte, sie hörte ihn hinausgehen, die Glasthür des Korridors fiel klirrend hinter ihm zu.

„Wer mag ihn nur aufgehört haben?“ fragte Karoline, tief aufathmend. „Kennst Du seine Freunde, Papa?“

„Ja, freilich,“ nickte er, gedankenvoll vor sich hinschauend, „ein Bildhauer und ein Baumeister, Leute, die nichts sind und nichts haben.“

„Und so besser wendet ihnen der Wein, den Anzette für sie bezahlen,“ spottete seine Frau, die das Haupt trotzig wieder zu- und geworfen hatte. „Aber sie sollen sich ihres Triumphs nicht lange freuen, dafür wollen wir schon sorgen. Eduard wird morgen schon wieder zu Kreuzen kriechen und bitter bereuen, dass er diesen Sturz heraufbeschworen hat. Und dann werden die Zügel etwas strenger angezogen, wir haben ihm bisher noch zu viele Freiheit gelassen, er gehört nun einmal zu den weidmüthigen unselbstständigen Naturen, die man streng bedrängen muss. Komme ins Boudoir, Eduard, Du hast recht, Eduard hat aus dem Rathskeller eine üble Luft mitgebracht, sie bewegt mir den Ardem.“

Der alte Herr holte sein Laichentuch hervor und fuhr damit einige Mal über die feuchte Stirn, dann rühte er wieder an der verschobenen Binde, während

Börsen-Bericht.

Stettin, 9. September. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 14 R. Barom 28" 3". Wind SO.
Weizen klar, per 1000 Mgr. Loto 136—150 bez., per September-Oktober 147 bez., per Oktober-November 149,5—147,5—148,5 bez., in einem Falle 150 bez., per November-Dezember 150,5—150 bez., per April-Mai 159,5—159—160—159,5 bez.
Koggen klar, per 1000 Mgr. Loto inkl. 124—130 bez., per September-Oktober 132,5—131—131,5 bez., per Oktober-November 130,5—129,5—130 bez., per November-Dezember 129 bez., per April-Mai 133,5 bis 133 bez.
Gerste ohne Handel, per 1000 Mgr. Loto mittel. 120 bis 123 bez., reine 128—136 bez.
Hafer unvorbereitet, per 1000 Mgr. Loto alter 125—133 gefordert, neuer 120—123 bez.
Winterweizen per 1000 Mgr. Loto 220—232 bez.
Wintererbsen per 1000 Mgr. Loto 230—240 bez.
Weizen geschäftlos, per 100 Mgr. Loto o. F. 5. St. 52,5 B., per September 51,75 B., per September-Oktober 51,25 B., per April-Mai 52,5 B.
Spiritus still, per 10,000 Liter % Loto ohne Faß 48,8 bez., per September 48,7 nom., per September-Oktober 48,4 B. u. G., per Oktober-November 47,5 B. u. G., per November-Dezember 46,8 B. u. G., per April-Mai 47,8 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. Loto 8 tr. bez., alte W. 8,3 tr. b.

Die der höchsten Gutsherrschaft von Flatow gehörigen, im Kreise Flatow in Westpreußen, an der Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn, Station Flatow, belegenen und aneinandergrenzenden Vorwerke Flatow, Nowini und Reuhof, welche nach den zur Regulirung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittlungen einen Flächenraum

	bei Flatow	Nowini	Reuhof
a) an Hof- u. Baustellen	2,07,76 ha	1,74,69 ha	2,74,47 ha
b) Gärten	0,85,60 =	2,07,51 =	
c) Acker	347,40,61 =	405,05,33 =	386,46,03 =
d) Wiesen	113,61,87 =	6,3,55 =	40,43,34 =
e) Weiden	18,31,04 =	60,00,83 =	18,76,63 =
f) Heuland			77,45,27 =
g) Begen, Gewässern			
Zwischen u. Hülfsland	13,27,12 =	2,97,98 =	10,54,83 =

zusammen 495,54,00 ha, 479,21,94 ha, 536,40,57 ha umfassen, sollen nebst der wirtschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude, dem lebenden und todtten Inventar und den vorhandenen Inventariensaaten vom 1. Juli 1885 ab auf 18 Jahre, also bis 1. Juli 1903, entweder zusammen oder Flatow und Nowini, getrennt von Reuhof, und Reuhof allein, im Wege der Submission verpachtet werden. Die Pachtabbedingungen sind bei dem unterzeichneten Rentante und in Berlin im Palais Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl von Preußen am Wilhelmplatz in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr einzuweichen und werden alle auf die Pacht bezughabenden Nachrichten auf portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtabbedingungen abschriftlich übersandt werden. Die abzugebenden Gebote müssen sich entweder auf die drei Vorwerke zusammen oder auf Flatow nebst Nowini und auf Reuhof getrennt erstrecken und sind an den königlichen Geheimen Regierungs-Rath Herrn Schmidt in Berlin, Schönbergerstraße Nr. 13, spätestens bis zum 1. Oktober d. Js.

versiegelt portofrei einzuweisen. Die Zuschlagserteilung erfolgt spätestens bis zum 21. Oktober c. Die Pachtabnehmer müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens für die drei Vorwerke von 150,000 M. für Flatow und Nowini 120,000 M. und für Reuhof 60,000 M. nachweisen. Die Uebernahme der Pachtung kann auf Wunsch auch schon vor dem 1. Juli 1885 erfolgen. Flatow, den 16. August 1885.

Prinzliches Rentamt.

Restauration.

In einer Kreisstadt Vorderpommerns kann besond. Umstände halber ein altes, fein eingerichtetes Restaurant mit Offiziersverköche pachtweise bald übernommen werden, wozu 5000 M. baar erforderlich. Gef. Abr. unter N. S. 500 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3. Ein Handelsgef. in Drehrolle, nahe am Wasser, ist bill. z. verk. Zu erf. in der Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Verzeichniß

der aus dem Keller des Bürgerhospitals zum hl. Geist in Würzburg a. M. im Königreich Baiern zum Verkaufe bestimmten selbstgezogenen Weine pro 1884.

A. Weißweine.

1. In Gebinden.

	per Liter.		per Liter.
1891er Tischwein	1 M 60 S	1878er Schalksberg	1 M 60 S
1878er	1 M 70 S	1875er Harfe	1 M 80 S
	1 M 86 S	1876er Schalksberg A.	2 M — S
1876er Schalksberg B.	1 M — S	1874er Stein B.	2 M 10 S
1878er Steinberg	1 M 10 S	1868er Stein	2 M 10 S
1875er Reub. A.	1 M 40 S	1878er Harfe	2 M 60 S

2. In Vorbeuteln zu 1 Liter.

	per Vorbeutel.		per Vorbeutel.
1876er Schalksberg B.	1 M 40 S	1878er Harfe	3 M — S
1878er Reub. A.	1 M 50 S	1876er Stein	3 M — S
1875er Stein A.	1 M 70 S	1876er Harfe A.	4 M — S
1878er Schalksberg	2 M — S	1878er Harfe Auslese	4 M 50 S
1875er Harfe	2 M 20 S	1876er Stein Auslese	4 M 50 S
1876er Schalksberg A.	2 M 30 S	1859er Stein B.	5 M — S
1874er Stein B.	2 M 50 S	1878er Stein Riesling	5 M 50 S
1868er Stein	2 M 50 S	1846er Stein	6 M — S

B. Rothweine.

1. In Gebinden per Liter.

1890er Schwarzclävner	1 M 70 S
1878er	2 M — S

2. In Flaschen zu 3/4 Liter.

1880er Schwarzclävner	1 M 70 S
1878er	2 M — S
1881er	2 M 50 S

Bemerkungen.

- Die Absendung erfolgt gegen baar oder Nachnahme. Bestellungen wollen bei dem Bürgerhospitals-Rentante in frankirten Briefen gemacht werden.
- Verpackung von Flaschen und Vorbeuteln in Kisten wird unter Beigabe einer neuen Kiste mit 20 S per Flasche oder Vorbeutel berechnet, bei Gebinden 1 M 10 S. Gich- und Füllgebühren per Hektoliter, für neue Fässer, welche auf Wunsch den betreffenden Käufern gestellt werden, werden für 1 Faß zu 1/2 Hektoliter 3 M 60 S, zu 1/3 Hektoliter 4 M 50 S, zu 1/4 Hektoliter 5 M 50 S, zu 1/5 Hektoliter 6 M 50 S, zu 1 Hektoliter 9 M, zu 1 1/2 Hektoliter 11 M 50 S berechnet.
- Bereifung, Verbleidung und Ueberfasser büßigt nach Auslage.
- Verbindungen geschehen auf Gefahr des Bestellers.
- Leere Fässer und Kisten werden nicht in Zahlung retour genommen, jedoch können weingrüne und borchrifsmäßig gezeichnete und gestempelte Fässer zur Füllung und leere Kisten zur Verpackung franco eingekauft werden.
- Die aus der Kellerei des Bürgerhospitals zum Verkaufe kommenden Weine tragen auf den Etiquetten das Wappen des Bürgerhospitals (heiliger Geist) und sind sämmtlich über dem Störke mit dem Amtssiegel versehen.

Auch die Versendung von Weinen in Gebinden erfolgt unter Verschluß des amtlichen Siegels.

Würzburg, im September 1884

Bürgerhospitals-Rentamt.
Quaglia.

Pro September gratis und franko!

Für Jäger u. Jagdfreunde!

„Brühet Alles und wählet das Beste!“
Um denjenigen Herren Jägern, Förstern, kynologen und Jagd-Freunden, welche bis jetzt noch nicht Abonnenten der „Deutschen Jäger-Zeitung“ sind, Gelegenheit zu geben, den reichhaltigen jagd-wissenschaftlichen, unterhaltenden und belehrenden Inhalt dieser schnell beliebt gewordenen Zeitschrift kennen zu lernen, hat sich der Verlag der „Deutschen Jäger-Zeitung“ (J. Neumann, Neudamm) entschlossen, die „Deutsche Jäger-Zeitung“ während des Monats September jedem Interessenten vollständig gratis und franko zu überlassen. Man hat also nur nöthig, seine Adresse dem genannten Verlag zu übersenden, um die Zeitung 4 Wochen kostenfrei zugehändelt zu erhalten. Die „Deutsche Jäger-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal, 24 Seiten stark, und kostet pro Quartal bei allen Kaiserl. Post-Anstalten nur 1 Mark. 3000 neue Abonnenten hat sich die „Deutsche Jäger-Zeitung“ innerhalb eines Jahres erworben, ein Erfolg der für die Beliebtheit des Inhalts dieser Zeitung den besten Beweis liefert.

Rheinl. Natur-Fischweine eigener Kelterung, garantiert rein und mild, a Biter 50 und 70 Pf. Probefläschen a 20 Biter gegen Nachnahme empfindlich
Fritz Ritter, Grenzach (Rheinpr.).

Anruf.

An gestrigen Tage ist im hiesigen evangelischen Waisenhaus von zwei oder drei Flammen getödtet und das Gebäude infolgedessen ein Brand der Flammen geworden, daß ein vollständiger Neubau derselben erforderlich ist.
An miltätärgliche Heize, spezial an unsere evangelischen Glaubensgenossen, ergeht die Bitte, ein Schreiben zum Wiederaufbau der Anstalt beizusteuern. Zur Entgegennahme milder Gaben ist Jeder der Unterschrieben, wie auch die Expedition dieses Blattes gern bereit.
Namslau i. Schl., den 4. September 1884.
Kotze, Bürgermeister. Schwartz, Pastor.
Nitransky, Pastor. Wlase, Beigeordnet.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 15. September d. Js., Vorm. 11 1/2 Uhr, sollen die Parzellen 1 und 6 der ehemaligen Reichsholz-Schauze öffentlich versteigert werden. Der Verkauf findet Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts, statt. Die Verkaufsbedingungen, sowie Auszug aus den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen nebst Handschreibung können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.
Eine örtliche Besichtigung der qu. Parzellen findet am Mittwoch, den 10. September d. Js., Vorm. 9 Uhr, statt. Stettin, den 26. August 1884.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Internationales Patent-Bureau
Alfred Lorentz, Berlin S.W.
Besorgung u. Verwertung von Patenten in allen Ländern. Anskandt von jeder Patentangelegenheit. (Prospectus gratis.)



Dänisches Milch-Vieh.

Am Freitag, d. 12. d. M., treffe ich wieder mit einem großen Transport der schönsten und schwersten Kühe, Kinder, sowie auch Bullen ein.
Diesdorf bei Magdeburg.

Friedrich Lütge.

Mellini-Theater

am Berliner Thor.
Heute, Mittwoch, Abends 7 1/2 Uhr:
Große brillante Vorstellung
des Direktors Mellini.
Vorführung der neuesten Wunder magisch physikalischer Erfindungen zum 1. Male in Stettin:
Stella.
Das unüberwindliche Räthsel
Auftreten der reizenden Rignon-Beleopeder-Künstler-Familie French vom Archhallaß in London.
Auftreten des einzig in seiner Art bestehenden Verwandlungskünstlers Mr. Harry.
Zum Schluß:
Die prachtvolle Wunder-Fontäne
mit feenhaft lebenden Bildern und großartigen Dekorationen.
Damenparten, an allen Wochentagen gültig, sind in den 6 bekannten Verkaufsstellen zu haben.
Stettin, Preis: Loge 2 M., Sperrsitze 1,50 M., erster Rang 1 M., zweiter Rang 75 S., Gallerie 50 S.
Eintritt 7 Uhr — Abgang 7 1/2 Uhr

sein Bild voll erster Besorgnis den Damen folgte, die durch die Portiere hinausdrängten.

„Was die nun berathen, das wird für Eduard eine schöne Befreiung werden!“ seufzte er, „an Frieden im Hause ist nun für lange Zeit nicht mehr zu denken.“

II.

Eduard hatte zum größten Erstaunen seiner Freunde Wort gehalten, aber die feierhafte Erregung, die er vergeblich ihnen zu verbergen suchte, ließ sie auch erkennen, mit welchen Kämpfen tiefes Wuthalten verbunden gewesen war.

Hippolyt konnte sich auf dem Wege zum Theater nicht enthalten, auf diese Kämpfe anzuspähen, der Bibliothekar zwang die Achseln.

„Ich leugne den Strauß nicht,“ erwiderte er mit wüthsam erzwungener Ruhe, „aber ich gebe Euch auch die Versicherung, daß ich ihn durchgeföhrt habe. Sie wissen nun, wie ich es in Zukunft gehalten haben wünsche, und sie werden gut thun, sich danach zu richten.“

„Wenn Du nur fest bleibst,“ sagte Siegfried ungläubig.

„Ich muß wohl, zurück kann ich nicht mehr, für mich wäre alles verloren, wenn ich nach diesem Sturme mich wieder schwach zeigte.“

„Des Kindes wegen könntest Du Dich wieder unterwerfen.“

„Nein, nein, obgleich ich für mein Kind jedes Opfer freudig bringen kann. Und nun genug davon!“

Siegfried schwieg, Hippolyt summte den Marsch aus „Lannhäuser“ leise vor sich hin, so setzten sie ihren Weg durch die belebten Straßen fort.

Es war Sonntag heute und dum das Leben in den Straßen bewegter und geräuschvoller als an anderen Tagen.

Der größere Strom der scherzenden heiteren Menge wogte bald demselben Ziele zu, dem auch die Freunde zusteuerten, dem Stadttheater, das seit einiger Zeit seiner mit großartigem Aufwande ausgestatteten Dekorationsküde wegen sehr stark besucht wurde.

Sie hatten das Theater erreicht, sie blieben einen Augenblick stehen, um den Menschenstrom an sich vorbeizugucken zu lassen, der durch den Eingang zur oberen Gallerie hininstömte.

Endlich traten auch sie durch den Haupteingang ein, der zum Portiere und zu den Logen führte.

Der Billeteur trat ihnen entgegen und forderte die Karten, Hippolyt summte das Trinklied aus „Lucrècia Borgia“, der Blick Siegfried's fiel auf eine Thür, welche mit der Aufschrift „Nothausgang“ versehen war.

„Wohin führt die Thür?“ fragte er den Billeteur.

„Ich weiß nicht,“ lautete die Antwort.

Der Architekt machte einen Versuch, die Thür zu öffnen, sie war verschlossen.

„Das ist nicht übel,“ sagte er in herbem Tone.

„Ein Nothausgang, durch den im Nothfalle Niemand hinaus kann. Sie werden dafür sorgen, daß diese Thür augenblicklich geöffnet wird,“ wandte er sich in scharfem Tone zu dem Billeteur.

Die drei Freunde nahmen in einer Seitenloge des ersten Rangos Platz.

„Aber Eduard,“ bemerkte Hippolyt nach einer Weile, „was ist Dir denn? Du bist ja todbleich. Und wie Deine Hände zittern!“

„In der That — ist Dir nicht wohl?“ fragte Siegfried besorgt.

„Kümmet Euch nicht um mich,“ erwiderte Eduard, mit dem Taschentuch hastig über die feuchte Stirn fahrend, „die Hitze hier — es wird rasch vorübergehen. Da die blonde Dame drüben in der Loge, kennt Ihr sie?“

„Wahrhaftig, eine Schönheit!“ sagte der Architekt, das Opernglas auf die schlanke junge Dame richtend, deren liebliches, blühendes Antlitz eine Fülle geschlossener Haare umrahmte.

„Und die andere neben ihr nicht minder!“ fügte

Hippolyt hinzu. „Eine schöne holde Dame,“ summte er aus dem „Hugenotten.“

„Das kann ich doch nicht behaupten,“ erwiderte Eduard. „Feurige Augen und einen schönen Mund hat die Brünette allerdings; aber sie ist nicht mehr schlank, und ich liebe auch die koketten Stumpfnäsdchen nicht.“

„Na, na, bist Du noch immer in die Adirnaße Deiner Frau verliebt?“

„Bitte, das ist gerade nicht nöthig, um eine Ablesung schöner als eine Stumpfnase zu finden.“

„Die Blondine scheint die Gesellschaftlerin der Brünette zu sein,“ sagte Siegfried, der sein Glas noch immer auf die beiden Damen gerichtet hielt; „sie ist entschieden jünger und viel einfacher gekleidet. Experiment, wie die Brillanten der Brünette funkeln und klagen!“

„Böhmische Steine thun das auch!“ warf Hippolyt ein. „Sieh' da, mein Kasperle ist auch oben auf dem Dym,“ fuhr er fort, nachdem er einen Blick auf die oberste Gallerie geworfen und dort dicht an der Brüstung das schlaue Fuchsgesicht eines nachschöpfenden Burschen entdeckt hatte. „Wenn der Junge nur ein Trinkgeld erwischen kann, trägt er's auch in's Theater.“

(Fortsetzung folgt.)

16. Septbr. Ziehung 1. Klasse der Baden-Baden-Lotterie... 17. Septbr. Ziehung der Preuß. Schleswig-Holst. Land.-Jud.-Lotterie... C.A. Kaselow, Stettin.

Ziehung I. Klasse am 16. September dieses Jahres... 1. Lotterie der Großhzgl. Kreishauptstadt Baden... Hauptgewinn 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Ziehung am 16. d. M. Badener Klassen-Lotterie... Hauptgewinne: 50000, 20000, 15000, 10000, 3 à 5000, 3 à 2000, 7 à 1000, 18 à 500 Mk. u. s. w.

Erste Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden... Hauptgewinne im Werthe von 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Die Maschinenfabrik und Kesselschmiede von R. Wolf in Buckau-Magdeburg... Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln... Compound-Locomobilen mit und ohne Condensation von 30-50 Pferdek.

OSWALD NIER... 600 Füllten in Deutschland... Dr. Scheibler's künstl. Aachener Bäder... nach Analyse des Prof. J. v. Liebig

Allein bereitet in der Anstalt für künstl. Badefurrogate von W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr. Niederlagen in Stettin bei Herrn Ad. Hube u. Theodor Péc.

Brillen... empfehle mein Lager feiner und einfacher... Ernst Staeger, Optikus, Schulzenstr. 6.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz... zur Heilung, Erhaltung u. Stärkung der Sehkraft... seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Nehr, Aken a. E.

Gratis... M. C. Falkenberg, Berlin, Mohlenstraße 62.

Gummi!... Aus Gummi... S. Wiener & Co., Stettin, Schulzenstraße 19.

Produkte der Internationale Gummi-Waaren-Fabrik... Jul. Gericke, Berlin SW., Friedrichstr. 207.

Ich suche Verbindung mit einem leistungsfähigen Eierlieferanten; Regulirung gegen Kaffe. Offerten unter K. K. 2080 an Rudolf Mosse, Berlin, Königstraße 55, erbeten.

Einem Beihrling sucht Konditor Krieger, Mollstraße 1.

Ein gew. herrsch. Diener, evangelisch, Schlesier, noch in Stellung, welcher fahren u. reiten versteht, unverh., mit den besten Zeugnissen versehen, sucht per 1. Oktober feste Stellung. C. Gildner, Ober-Langendielan bei Weichenbach in Schlesien.

Leinen-Weberlei... tüchtigen Agenten... Ein anspruchsloses j. Mädchen, in der Landwirthschaft und allen weiblichen Handarbeiten erfahren, wünscht zum 1. Oktober od. später passende Stellung. Abr. erb. unter F. W. postlagernd Neumark in Pommern.

Aktien... Carl Bressel, Büchsenmacher, Stettin, Breitestraße 19, nahe der Pavenstr.

Die Möbelhandlung von Max Borchardt, Beutlerstraße 16-18, empfiehlt ihr großes Lager von sämmtlichen Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren.

Nothweinflaschen, per Mille 55 Mark, empfiehlt die Dresdener Glas-Fabrik Friedrich Siemens, bereitet durch Franz Wold, Stettin.

Wiederverkäufern u. Hauswirten offeriren wir unsere soliden Fabrikate, als Schürzen für Frauen und Kinder, Handen und andere Wäsche-Artikel zu bekannter konkurrenzfreien Preisen.

Für Maucher! Portorillo à Pfund 80, 90, 100 A, mittelkräftig und leicht; Cayland à Pfund 70, 80, 100, 120 A, sehr milde; Barmas-Kanaster à Pfund 120, 150 A, hochfeine Qualität.

Pianos, billig, baar oder kleine Raten, Weidenslaufer, Berlin, NW.